

Grüße aus dem Bettenhaus

GRENZENLOS. Die österreichische Spitzenmedizin ist für alle da. Auch für MedizintouristInnen aus der ganzen Welt. Aber müssen wir uns deshalb Sorgen machen? Über den Trend zu Gesundheitsreisen und die Angst vor der Zwei-Klassen-Medizin.

TEXT Birgit Brieber COLLAGEN Natalie Paloma

Zu Kaisers Zeiten war es den Adeligen und gut Betuchten vorbehalten, die gesunde Bergluft, die kühle Meeresbrise oder das heilende Quellwasser im Ausland für Gesundheitszwecke zu nutzen. Als Kaiserin Sisi 1860 an starkem Husten erkrankte, war sie fast zwei Jahre lang in Madeira und später auf Korfu, um sich von ihrer Lungenkrankheit zu erholen. Heute kann man dem besten medizinischen Angebot grundsätzlich einfach hinterherreisen, oder? Nun ja, ganz so einfach ist es dann doch nicht.

THEORIE UND PRAXIS. Theoretisch stellt man sich das so vor: Man recherchiert ÄrztInnen im In- und Ausland, bemüht Dr. Google, liest Unmengen an Bewertungen, ruft dann in einer Klinik an, nimmt seine Befunde mit und bekommt mit dem nötigen Kleingeld den Arzt oder die Ärztin der Wahl. Sitzt der aber in Dubai und spricht kein Deutsch, versteht er weder Vorbefunde noch wird man so einfach einen Termin bekom-

men. Genau dort setzen diverse Anbieter im In- und Ausland an.

In Österreich hat David Gabriel mit seiner Plattform *Austrian Health* (austrianhealth.com) die Vorreiterrolle und will das Land in der Welt als Medizinstandort etablieren. 2005 hängte der Anästhesist seinen Arzt-

wird dann entschieden, welche Kliniken und ÄrztInnen zur Verfügung stehen, inklusive persönlicher Betreuung in Österreich und Nachsorge. Abgesehen von Dolmetschservice und ÄrztInnenempfehlung kann sogar die Organisation von Transport und Reise übernommen werden.

„Die Mentalität in vielen Ländern macht es FAST UNMÖGLICH, SPITZENMEDIZIN zu betreiben.“

beruf an den Nagel und vermittelt seitdem PatientInnen aus dem Ausland medizinische Behandlung in Österreich. Der Organisationsaufwand ist enorm. Fragt ein/e PatientIn an, gibt es Vorbefunde von Untersuchungen aus dem Heimatland. Diese müssen evaluiert, übersetzt und „in Form“ gebracht werden. Innerhalb einer ExpertInnengruppe

Das deutsche Pendant dazu ist das Medizin-Start-up *Qunomedical* (qunomedical.com). Laut eigenen Angaben wird „beste medizinische Qualität im Ausland oder zu Hause“ für PatientInnen in über 25 Ländern vermittelt. Das Start-up ist so erfolgreich, dass es schon zwei Jahre nach der Gründung eine Finanzspritze von 1,8 Millionen Euro von Inves-



BILATERALE BEZIEHUNGEN. Die meisten MedizintouristInnen in Österreich kommen aus Russland, Kasachstan, der Ukraine und Saudi-Arabien.

toren lukrieren konnte. In Deutschland widmete die *Messe Berlin* dem Medizintourismus 2017 einen eigenen Pavillon, in dem sich Leistungsträger aus medizinischen Bereichen, Hotels, Gesundheitsbeauftragte und Destinationen miteinander vernetzen konnten.

HEIMATGEFÜHL. Laut *Austrian Health*-Gründer David Gabriel steckt Österreich im Vergleich dazu noch in den Kinderschuhen. „Seit dem

Jahr 2000 gibt es wenig bis keine koordinierten Aktivitäten, um die österreichische Spitzenmedizin international zu bewerben.“ Offizielle Zahlen sind Mangelware. Dabei könnte Österreich mit hervorragend ausgebildeten ÄrztInnen, hoher Behandlungsqualität, Standards und PatientInnensicherheit punkten. Die im internationalen Vergleich wenigen PatientInnen, die kommen, konzentrieren sich vor allem auf die Bereiche Orthopädie, Sportmedizin,

Onkologie, Kardiologie, Neurologie und Rehabilitation. Die meisten kommen aus Russland, Kasachstan, der Ukraine und Saudi-Arabien.

Und wie sieht das Profil des oder der typischen MedizintouristIn in Österreich nun aus? „Der Großteil sind Kranke, die die bestmögliche medizinische Versorgung suchen; bei Krebserkrankung, Bestrahlung, Chemotherapie und Nachbehandlung, also rein kurativer Medizin. Es gibt Länder, da hat man mit manchen Erkrankungen wenig Chancen, zu überleben, wo man hier weiß, es gibt Standardtherapien. Diesen Menschen hilft der Medizintourismus“, so David Gabriel.

Im Heimatland fehle es vor allem an Know-how und der Verknüpfung des Wissens. „Ich sage immer, die Ärzte sind ja nicht dümmer oder schlechter ausgebildet in anderen Ländern, aber die Systeme und die Mentalität machen es oft unmöglich, Spitzenmedizin zu betreiben. Bei uns ist das selbstverständlich: Wenn sich ein Professor beraten möchte, ruft er den Kollegen an. In vielen Ländern ist das verpönt, da gilt der Arzt als Nichtskönner, wenn er sich an jemand anderen wendet. Und genau dort entsteht der Schaden für die Patienten.“

Im Moment teilen sich die PatientInnen auf Österreichs Privatspitälern auf. Angst, dass KassenpatientInnen dabei etwas weggenommen wird, braucht aber niemand zu haben: „Die inländischen und die ausländischen Patienten tangieren einander überhaupt nicht. Es wird oft vom bösen Russen, der dem armen österreichischen Kind den Platz wegnimmt, gesprochen. Das stimmt schlichtweg nicht. Man könnte bei öffentlichen Spitälern Freikontingente schaffen. Es gibt genug Krankenhäuser, die Kapazitäten hätten“, so Gabriel.

MIT KLASSE. Von einer Zwei-Klassen-Thematik will Gabriel im Zusammenhang mit Medizintourismus demnach nicht sprechen: „In Österreich verwechselt man das Thema gerne mit ‚Ich gebe einem Arzt einen Umschlag, dann komme ich schneller dran.‘ Das ist keine Zwei-Klassen-Medizin, das ist Betrug. Der Unterschied zwischen Privat- und Kassenmedizin ist in erster Linie die Serviceleistung, nicht die medizinische Therapie an sich.“ Laut David Gabriel sollte man

LIFESTYLE-MEDIZIN. Laut GesundheitsexpertInnen geht der Trend ganz stark in Richtung individualisierte Behandlung, Vorsorge und Lifestyle-Medizin. Manche brauchen Erholung oder verbinden die Vorsorgeuntersuchung eben mit dem Urlaub. Dieser Medical-Wellness-Geschäftszweig ist lukrativ und ein Bereich, in dem Österreich schon lange punktet.

Die österreichische Privatklinik *Vivamayr* ist mit ihrem Konzept so erfolgreich, dass auch Hollywoodstars ganz selbstverständlich nach Maria Wörth kommen, um dort ungestört zu fasten, sich massieren zu lassen und die Ruhe zu genießen. Der medizinische Check ist im Traumurlaub am Wörthersee inkludiert. Dieses Service hat angeblich auch Kate Moss schon in Anspruch genommen. Serienstar Mischa Barton hat den Beweis für ihren Aufenthalt auf *Instagram* gepostet. Als reine Entschlackungs- und Fastenkur soll das Konzept, mit dem die Klinik mittlerweile auch einen Standort in London eröffnet hat, aber nicht missverstanden werden: „Die Klinik bietet nachhaltige Ver-

„Der Unterschied zwischen Privat- und Kassenmedizin ist die SERVICELEISTUNG, NICHT DIE THERAPIE an sich.“

das Thema differenziert betrachten: „Dass ich mir die Spezialisten aussuchen kann und in einem Spital liege, das wie ein Luxushotel aussieht, dafür kann ich dazuzahlen. Aber wir reden nicht davon, dass ich nur mit Geld an irgendeine medizinische Leistung komme. Ein Flugzeug fliegt auch von A nach B, und man kann für das bessere Service mehr bezahlen, aber am Ende kommen alle an.“ Außerdem sind bei Weitem nicht alle, die als MedizintouristInnen zu uns kommen, schwer krank.

sorgung bei Diabetes, Arthrose, Fibromyalgie, Migräne, Bluthochdruck und vielen weiteren Krankheiten“, erklärt Sepp Fegerl, medizinischer Leiter in Altaussee. Das Konzept nennt sich lebensbegleitendes Gesundheitscoaching und folgt einem ganzheitlichen Ansatz zur Gesundheit. Dafür reisen derzeit sogar vermehrt Gäste aus traditionellen Ayurveda-Ländern wie Indien an. Der Erfolg spricht für sich und zeigt gleichzeitig klar die Richtung der Medizin: Qualität vor Quantität.

FACTBOX

Die Definition von Medizintourismus ist die länderübergreifende Inanspruchnahme von Medizindienstleistungen.

Laut einer Studie von *McKinsey* betrug 2013 das weltweite Marktvolumen 73 Mrd. Euro. Bis 2016 lag die weltweite Wertschöpfung laut *Visa* bei rund 400 Mrd. Euro.

Die führenden Zielländer der Medizinreisen sind Thailand, Indien, die USA, die Türkei und Deutschland.

Die häufigsten Gründe für eine Behandlung im Ausland sind simpel: Die Behandlungen werden im Heimatland nicht angeboten, sind illegal, die Qualitätsstandards sind höher oder die Behandlung ist schlicht billiger. Auch die Verbindung von Urlaub und einer medizinischen Behandlung wird als Argument für Medizintourismus genannt.